

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 53 (1927)  
**Heft:** 13

**Artikel:** Denksport  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-459581>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Erlösende

Nie gab es eine größ're Folter,  
als: wenn im schweren Seelenringen  
die Worte, deine Qual zu mildern, bang entschwebten  
und dich das aufgewühlte Innenselben  
— dem sturmgepeitschten Meer gleich — fessellos umbrandet,  
unfähig, die verfunkte Last zu heben! — —  
Nie gab es einen größren Hammer,

als — wo der Redestrom nicht fließen möchte,  
weil heiße Angst dir an die Schläfen pochte:  
du wolltest dein Geheimnis nicht verraten — —  
Und nun erwürgt es dich mit seiner Riesenhand, —  
entzündet rücksichtslos den Seelenbrand...  
Im Qualm und Rauch mußt du erstick'n:  
das Wort, das dir Erlösung brächte, ist entflohn!

Mary von Gavel

## Tragische Angelegenheit

Ich ordnete einige auf meinem Pulte liegende Rechnungen. Plötzlich ist mein Blick gehaft durch etwas neues. (Wann gibt es sonst in einem Bureau einmal etwas neues?) Neben den gewohnten Posten wie Putzfäden, Schnieröl usw. hieß es da:

6 Kondolationen à Fr. 15.—	Fr. 90.—
Meditamenten . . . . .	" 11.50
	Fr. 101.50

dankend erhalten zu haben, bescheint  
Frau Bünzli.

Mein längeres Nachdenken war fruchtlos. Pflichtshalber mußte ich wissen, wie die Rechnung zu verbuchen sei, dann nahm es mich privat wunder, wieso man die Frau Bünzli anstelle zum Kondolieren, wozu man dabei Medikamenten brauche und wer denn eigentlich gestorben sei. Darum erkundigte ich mich bei Eingeweihten.

Es verhielt sich so:

Auf den Köpfen verschiedener in unserer Fabrik tätiger Mädchen hatten sich gewisse Tierchen niedergelassen, mit der Absicht, ständig dort Wohnung zu nehmen. Einzelnen von den Leuten paßte das aber nicht, und um die Streitfrage, wer die Viecher importiert habe, ein für alle Mal aus der Welt zu schaffen, entschied die Fabrikdirektion, daß eine berufsmäßige Entlauserin sich mit Hilfe von „Medikamenten“ der Kolonisationsversuche annahm, und denselben ein tragisches Ende bereitete. — Es hätte auf obzitterter Fassura natürlich herzen sollen „Konsultationen“. Item, ich habe nun den Fall korrekt verbucht und meine Pflicht getan. Wer aber zu der Sippshaft der Verblichenen kameradschaftliche Beziehungen pflegt, möge ihr gebeugten Haupes kondolieren.

\*

## Unwiderruflich

Auf einer Landbühne war schon seit manchem Sonntag das Trauerspiel „Die letzten Tage von Pompeji“ (nach dem berühmten Roman von Bulwer) mit immer gutem Erfolg aufgeführt worden. Endlich, vor dem letzten Spieltag, konnte man folgendes Plakat lesen:

Theater in Römlingen.  
Nächsten Sonntag am soundsobielen  
„Die unwiderruflich letzten Tage von  
Pompeji.“

## Zur neuen wirksameren Billettkontrolle

Von Uli

Du nennst mich heiter heut, mein Freund,  
's ist wahr, ich habe nicht geweint,  
Denn frohe Botschaft kommt aus Bern,  
Wie hab' ich sie gehört so gern:  
Viel öfter soll man als bisher  
Vernehmen unsre Konduktoreus:  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Dies war seit früher Jugend schon  
Mir stets ein lieb vertrauter Ton,  
Denn kaum saß man im Bahnhof drinn,  
Das Dampfroß an zu schnauben fing,  
So trat, meist ziemlich fest und schwer  
Herein der grimmige Kondakteur:  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Das Büblein aber fürchtet nicht  
Des Bahnmanns finstres Amtsgesicht,  
Im Gegenteil, mit heitrem Sinn  
Strecks die Billette dem Manne hin  
Von Vater, Mutter, Schwestern auch,  
Weiß schon genau, was hier der Brauch:  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Die Sache ist in Ordnung doch! —  
Ein jedes Billett kriegt sein Loch  
Vom Meister mit der Löcherzang,  
Der, weiterschreitend seinen Gang,  
Ganz schnell noch einen freundlichen Blick  
Auf's kecke Bübchen wirft zurück.  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Seit jener Zeit, 's ist nun schon lang,  
Lieb ich die Leut der Löcherzang.  
Oft reif' ich, nicht nur wenn ich muß,  
Und dennoch bleibt's mir ein Genuß  
Wenn kommt mit lautem Ruf daher  
Mein alter Freund, der Kondakteur:  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Drum sollt', was man zu Bern beschloß,  
Auch freu'n den übrigen Eidgenoß!  
Zwar fallen nicht die Tagen, doch —  
Nach jedem Haltplatz gibts ein Loch  
Ins Billett, und an jedem Ort  
Soll hören man das gute Wort:  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Für Löcher wie der Sand am Meer  
Kriegt doppelten Lohn der Kondakteur,  
Denn nobel ist man stets in Bern.  
D. fischer zählen's alle gern,  
Wenn man nunmehr uns immerfort  
Wird flöten unser Lieblingswort:  
Alles Billjee vorwiise gfälligsh!

Nun noch ein Vorschlag an den Bund:  
Er mach die Billette künftig rund  
Und drein ein Loch, ein kleines nur,  
Damit man sie, an eine Schnur,  
Als weitem Halsband, angereiht,  
Kann tragen. Allezeit bereit  
zum: Alles Billjee vorwiise gfälligsh!!!

## Denksport

Ein wildgewordener Sportler läuft in der „Schweizerischen Fußball- und Athletik-Zeitung“ wieder einmal Sturm gegen den Nebspalter. Diesmal ist es ihm heiliger Ernst. Das erkennt man daran, daß er fortwährend von der Witzigkeit des Nebspalters spricht. Das tun sonst immer nur diejenigen, die von seinem Witz gebissen worden sind. Nun allerdings sehen wir, daß man es auch aus Prinzip tun kann und vor allem dann, wenn es sich um die heiligsten Güter des unantastbaren Sportes handelt.

Was haben wir getan?

Wir haben uns erlaubt, wie einige Dutzend Zeitungen und Zeitschriften in andern Ländern auch, eine Rubrik einzuführen, die den Titel Denksport führt. Nun ist es an sich begreiflich, daß ein verbührter Sportfanatiker, wie der uns angreifende „Neutrus“ zu sein scheint, scheu wird, wenn er den Begriff des Denkens mit seinem lieben Sport verbinden soll. Und wenn sich gar einer, der zu denken wagt, erlaubt, diese Betätigung Sport zu nennen, dann geht so ein sportbegeisterter „Neutrus“ in die Luft, wie ein gut getroffener Fußball oder ein an Größenwahn leidender Phantast.

Die Bezeichnung Sport haben nämlich, und das konnte die witzlose Redaktion des Nebspalters natürlich nicht wissen, diejenigen gepachtet, die bei ihrer Tätigkeit nicht denken wollen. Darum, scheint es, ist das Wort Denksport eine so große Sünde wider den heiligen Geist des vielgerühmten grünen Rasens, weil es aus zwei Begriffen zusammengesetzt ist, die einander negieren.

Das ist aber immer noch kein Grund zu Tobischaufällen, wie sie dieser biebere Neutrus betätigt, der in seiner verbissenen Wut gegen den witzlosen Nebspalter ein abgewiesener „Auchmitarbeiter“ sein könnte. Denn auch diese entdecken jeweilen urplötzlich, nachdem sie sich umsonst bemüht haben, ihre faulen Eier im Nebspalter abzulegen, daß das Blatt eigentlich ein ganz geist- und witzloses Produkt aus Papier und Druckerschwärze sei.

O, Neutrus, wie bekannt kommst du mir vor! Und dein schlechter Stil nicht weniger. Ich hätte Dich so gerne zur Mitarbeit am Nebspalter aufgefordert, wenn Du durch Deinen Angriff bewiesen hättest, daß Du mehr Geist besitzest als wir, die wir ihn heute machen müssen. Das hast Du Dir nun allerdings verscherzt; denn mit Geschimpfe allein macht man ein Witzblatt glücklicherweise nicht.

Humoristisch wird Neutrus allerdings in seinem Artikel auch, aber bloß dort,

Verlangt überall

**Chianti-Dettling**

Seit 60 Jahren eingeführte Qualitäts-Marke  
ARNOLD DETTLING, Chianti-Import  
BRUNNEN - Gegr. 1867

268

## Zweierlei Phantasie

H. Danioth



Dichterling: „Spürst Du den Atem Gottes über Dir?“ — Bürgerling: „Ja was? Schunt dr Mittelholzer scho wieder retour?“

wo er ernst werden möchte. Er zitiert nämlich Robert Hessen, der geschrieben hat: „Jeder echte Sport wird um seiner selbst willen betrieben...“

Da staunt der Fachmann und der Laie wundert sich. Es kann auch umgekehrt sein. Wenn zum Beispiel 22 Fußballer vor fast ebensovielen Tausend Zuschauern, von denen jeder seinen Eintritt bezahlt hat, einen Ball hin und her schutzen, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn ein Dutzend Rennfahrer vor ebensovielen Tausenden von Zuschauern im Oval herumfahren, dann ist das Sport um seiner selbst willen! Wenn Autos ihre Rennen veranstalten und nachher die Besitzeranten der Autos, der Pneus, des Oles, des Benzins, des Wassers in allen Zeitungen verkünden, daß sie an dem Sieg beteiligt gewesen seien, dann war das Sport um seiner selbst willen!

Herr Neutrus, wie wär's, wenn Sie ein bisschen Denksport trieben, damit Sie in Zukunft keine so unglücklichen Zitate mir heraufbeschwören, wie dasjenige von Hessen, das den ganzen modernen Sportbetrieb mit neun Worten endgültig hingichtet?

Es ist nur schade, daß sich der Neutrus so sehr ins Zeug gelegt und auf uns ge-

schimpft hat. Man hätte die Frage Denken oder Sport viel freundlicher und liebevoller lösen können.

Da wir nun aber ohnehin schon auf diesen Hund, genannt Denksport, gekommen sind, wollen wir den Setzketten nicht aus den Fingern legen, bevor wir unsern lieben Leserinnen und Lesern nicht noch eine kleine Aufgabe gestellt haben:

Wenn einer so schimpft und wütet wie dieser Neutrus, wenn einer so oft von Wiglosigkeit spricht, wenn einer zitiert und mit diesem Zitate gerade das trifft, was er verteidigen wollte, was ist der dann?

Wir werden die beiden besten Antworten prämiieren. Und zwar soll derjenige, der uns die allerbeste Lösung schickt, ein Jahresabonnement auf die „Schweizerische Fußball- und Athletik-Zeitung“ erhalten. Für den zweiten Preis haben wir dann allerdings nichts besseres als ein Abonnement auf den Nebelspalter zu vergeben.

Grüezi.

Restaurant  
**HABIS-ROYAL**  
Zürich  
Spezialitätenküche

## Lieber Nebelspalter!

In Prag hat sich unlängst ein der tschechischen Sprache unkundiger Deutscher einen ganzen Tag mit einem Zollbeamten herumschlagen müssen, der um keinen Preis deutsch sprechen wollte, obwohl er es konnte. „Wenn ich nach Berlin komme, spricht der Zollbeamte auch nicht tschechisch mit mir!“ erklärte der glühende Patriot mit schlagender Logik. Na also, weshalb sollte denn gerade ausgerechnet er deutsch sprechen? Das ist gar nicht einzusehen. Es grenzt an Unverschämtheit, wenn Leute nach Prag reisen, ohne die Landessprache zu verstehen; das wäre gerade, wie wenn man nach Zürich fahren wollte ohne Schweizerdeutsch zu sprechen, nachdem man keinen Tag sicher ist, ob man nicht auf einen Eingeborenen stößt. — Aber jetzt endlich verstehe ich auch, warum die Chinesen zur Zeit so rumoren. Es fehlt halt einfach an der nötigen Rücksichtnahme auf neuerwachte Völkergefühle . . . \*

Ein amerikanischer Chemiker hat ausgerechnet, daß der effektive Wert eines Menschen, nach dem Preis der Rohstoffe, aus denen er zusammengesetzt ist, zwei Franken fünfundfünfzig beträgt. Wir bestehen aus Fett für sieben Stück Seife (natürlich nicht Toiletenseife!), aus Zucker zu zwei Tassen Tee, aus Magnesia für eine Blähthaftaufnahme, und aus Kalk, ausreichend für das Weizeln eines Hühnerstalles. Phosphor besitzen wir genug, um uns selbst vergiften zu können, und unser Gehalt an Eisen ergibt gerade den letzten Nagel zu unserm Sarg. — Wir haben also absolut keinen Grund, auf uns stolz zu sein: unsere industrielle Ausbeutung wäre zum Vornehmerein eine Pleite. Aber wenn man bedenkt, wie wenig es braucht, bis wir sind, so ist ja gar kein Grund da, sich zu verwundern . . . Rothari

\* Im schweizerischen Bundesblatt Nr. 9, vom 2. März 1927, S. 136, ist folgende Stelle ausgeschrieben:

Dienstabteilung: Finanzdepartement.  
Vakante Stelle: Chef der eidg. Finanzkontrolle.

Erfordernisse: —  
Befördung: 6200—10,300 plus Tenzungszulagen.

Der zukünftige Herr Chef der neu geschaffenen eidgen. Finanzkontrolle erhält also rund 15,000 Franken pro Jahr. Was wird von ihm verlangt? Offenbar überhaupt nichts. Oder ist das Gehalt etwa ausgesetzt für eine Persönlichkeit, deren Eigenschaften gar nicht in Worten ausgedrückt werden kann, wenigstens nicht im Bundesblatt?

\*

## Begreiflich

Herr Müller hört in einer Gesellschaft darüber sprechen, daß die Obelisken im alten Aegypten die Rolle von Uhrzeigern gespielt hätten. „So, Uhrzeiger? Wie interessant! Aber da hätte ich einmal die Uhr dazu sehen mögen“, sagt Herr Müller nach längerem Nachdenken. Rothari